

Federf. Stadtamt: Amt für Familie, Jugend und Soziales

<b>Vorlage für den</b>	Berichterstatter	Sitzung am	Punkt
Jugendhilfeausschuss	Bürgermeisterbüro Rainer Weichelt	09.10.2007	

öffentliche Sitzung

**Betrifft:**  
**Bündnis für Familie-Erziehung, Bildung, Zukunft**  
**hier: Projekt "Kinder im Blick"**

Das Projekt „Kinder im Blick“ ist ein auf drei angelegtes Projekt. Es besteht aus zwei Handlungsmodulen:

1. Dem Besuch der neugeborenen Kinder gladbecker Eltern
2. Dem Netzwerk der Bereiche „Gesundheit und Jugendhilfe“

Zu 1.:

Handlungsmodul 1 beginnt mit den Kindern, die ab dem 1. Oktober 2007 geboren wurden bzw. werden.

Der Bürgermeister beglückwünscht die Eltern per Brief. Gleichzeitig wird ein Besuch von Mitarbeiterinnen angekündigt, die ein Geschenk zur Geburt überreichen werden. Die Besuche werden von Fachpersonal (Sozialarbeiterinnen/-pädagoginnen, Familienhebamme) durchgeführt.

Gladbeck ist eine familienfreundliche Stadt. Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Sie und die Familien, in denen sie aufwachsen, wollen wir stärken. Diese Worte unterstreichen wir mit der Geste des Begrüßungsgeschenks.

Gleichzeitig bieten wir Tipps, Beratung und Hilfe für alle neu entstehenden Lebenslagen an.

Zu 2.:

Der Aufbau eines Netzwerks der Bereiche „Gesundheit und Jugendhilfe“ in Gladbeck durch Abschluss einer Kooperationsvereinbarung, die zum Januar 2008 in Kraft treten soll, ergänzt Handlungsmodul 1 sinnvoll. Hier geht es darum, frühe Angebote und Hilfen koordiniert und in engem Kontakt zwischen Jugendhilfe und dem Bereich Gesundheit zielgenau Kindern und Familien präventiv zukommen zu lassen. (siehe Erläuterung/Hintergrund Pkt. 8 b ) Erste positive Gespräche mit Akteuren des Bereiches Gesundheit haben bereits stattgefunden.

Das Projekt „Kinder im Blick“ ist gerade im Zusammenhang mit anderen Handlungsmodulen früher Angebote und Hilfen (siehe Erläuterung/Hintergrund, Punkte 8 c-e) sehr sinnvoll. Alle Punkte (Punkte 8 a-e) zusammengenommen ergeben ein dichtes Netzwerk zur Stärkung von Familie und Kindern in Gladbeck.

<b>Mitzeichnungen</b>				
Bürgermeister	Erster Beigeordneter:	Beigeordneter/ Stadtkämmerer:	Beigeordneter/ Stadtbaurat:	Rechtsamt:
Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____

Zahl der erforderlichen Protokollauszüge: \_\_\_\_\_

## Handlungsschritte

Für den Start des Projekts ab 1.10.2007 bis zum Jahresende stehen mittel aus dem „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ in Höhe von 19.200,- zur Verfügung. Mit diesen Finanzmitteln werden für geschätzte 150-170 Geburten die „Begrüßungsgeschenke“ und die Mitarbeit einer Familienhebamme bezahlt. Zusätzlich unterstützen städtische Mitarbeiterinnen (RAA, Stadtteilbüro Brauck, Amt für Familie, Jugend und Soziales) den Projektstart.

Ab dem 01.01.2008 sollen für eine Projektphase von 3 Jahren 1,5 Stellen (Sozialarbeiterin/Familienhebamme) eingerichtet werden. Diese werden dem Amt für Familie, Jugend und Soziales zugeordnet.

Für die nächsten drei Jahre werden ca. 650 Geburten pro Jahr in Gladbeck erwartet.

Zur Mitte des Projekts wird die Wirkung des evaluiert und die Entscheidung vorbereitet, ob und in welcher Form „Kinder im Blick“ in eine Daueraufgabe überführt wird.

Einzelheiten zur Begründung sind der Vorlage beigefügt. Erläuterung/Hintergrund)

### Finanzielle Auswirkungen:

keine

folgende

Einnahme (€)	VwHH	VmHH
einmalig		
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Zuschüsse		
Beiträge Dritter		

Ausgabe (€)	VwHH	VmHH
einmalig	341.550,-	
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Personalkosten	188.700,-	
Unterhaltungs- und Betriebskosten	39.000,-	
Finanzierungskosten		

Haushaltsmittel stehen:  zur Verfügung  nicht zur Verfügung

**Beschlussentwurf:**

Der Jugendhilfeausschuss befürwortet die Durchführung des Projektes „Kinder im Blick“ (beginnend ab 1.10.2007; als Gesamtprojekt in den Jahren 2008 – 2010) und empfiehlt, die Sach- und Personalkosten im Haushalt 2008 für zunächst ein Jahr in Höhe von 114.000 € aus den Mitteln des „Gladbecker Bündnisses für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ bereit zu stellen.

Der Bürgermeister

(Roland)

---

---

In der Sitzung des

\_\_\_\_\_-Ausschusses

Rates

Haupt- und Finanzausschusses

am \_\_\_\_\_ (nicht - öffentlicher Teil) wurde wie folgt beschlossen:

**Begründung:**  
(ggf. zusätzlich)

## **1. Einleitung**

Familien haben eine Schlüsselrolle für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Hier werden Kinder erzogen und für ihr Leben entscheidend geprägt. Aufgabe der Gesellschaft ist es deshalb einerseits Familien grundsätzlich zu stärken. Familien brauchen Anerkennung und Unterstützung. Dies gilt auch für die überwiegende Mehrzahl der Familien, in denen Kinder so aufwachsen sollten: mit Liebe, Aufmerksamkeit und der Tradierung kultureller Werte und Normen. In den letzten Jahrzehnten ist dieser Aspekt etwas ins Hintertreffen geraten. Hier wollen wir im Rahmen der Möglichkeiten einer Stadtgemeinde gegensteuern. „Kinder im Blick“ ist im Rahmen des „Gladbecker Bündnisses für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ ein wichtiges Element die Kinder- und Familienfreundlichkeit der Stadt Gladbeck nachhaltig zu verbessern. Mit „Kinder im Blick“ werden die Konturen eines „Gladbecker Weges“ der Familienfreundlichkeit deutlich verschärft.

Aber nicht immer sind Familien dazu in der Lage, deshalb brauchen sie andererseits von der Gesellschaft Beratung, Unterstützung oder Hilfe. Früherkennung, ein soziales Frühwarnsystem kann diesen Familien zielgerichtet und wirksam helfen. Kinder können sehr frühzeitig, weitaus überwiegend auch rechtzeitig vor Schädigungen und deren Chronifizierung bewahrt werden. Aber auch Eltern, die ohne Einschränkungen in der Lage sind, ihre Kinder adäquat zu begleiten und zu erziehen, haben immer wieder Fragen und Problemstellungen, bei deren Lösung Unterstützung gern angenommen wird, wenn diese zielgruppenorientiert entwickelt ist.

## **2. Sachverhalt**

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Schädigungen steht aktuell im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Eine Auswertung des Landesamtes für Statistik zur Folge, haben die Jugendämter in NW in 2005 mehr als 7.900 Mädchen und Jungen aus Notsituationen in ihre Obhut genommen. Die Anzahl der Minderjährigen unter staatlichem Schutz nähert sich mit einem Anstieg von 4 % der Höchstmarke von 8.100 Fällen aus dem Jahre 2003. Als häufigste Ursache wurde mit fast 40 % eine Überforderung der Eltern angegeben.

In Gladbeck leben insgesamt etwa 220 Mädchen und Jungen dauerhaft nicht bei ihren Eltern, sondern in Heimen oder Pflegefamilien. Weitere ca. 300 Kinder, Jugendliche und ihre Familien werden im Rahmen von unterschiedlichen, kostenintensiven erzieherischen Hilfen betreut. Hinzu kommt eine Vielzahl von Mädchen und Jungen sowie deren Familien, die von den Beratungsstellen des Caritasverbandes sowie des katholischen Gemeindeverbandes pädagogisch betreut werden.

Angesichts der wachsenden Risiken und Gefährdungen von jungen Menschen kommt der Sicherung des Kindeswohls eine herausragende Bedeutung zu.

Besonders wichtig für ein gesundes und sicheres Aufwachsen ist die Früherkennung individueller und sozialer Risiken und das rechtzeitige präventive Handeln. Die nachträglichen Analysen von Fällen von Kindesmisshandlungen oder Kindestötungen haben durchweg ergeben, dass die Warnsignale verschiedener Kontaktpersonen zwar wahrgenommen wurden, diese aber durch die Struktur der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten der Hilfesysteme nur unzureichend oder gar nicht weitergeleitet wurden.

Wenn Anzeichen sozialer Desintegrationsprozesse bereits frühzeitig festgestellt und gemeldet werden, kann die richtige Hilfe zur richtigen Zeit einsetzen. Je früher Hilfe angeboten werden kann, je jünger der erreichte Junge oder das erreichte Mädchen ist, desto wirkungsvoller sind Hilfen. Die größten Chancen für eine dauerhafte und nachhaltige Wirkung von Hilfen haben

Kinder im Alter von 0 bis maximal 6 Jahren. Danach nimmt die Wirkung von Hilfen mit zunehmendem Alter zunehmend deutlich ab.

Die in Gladbeck bestehenden Netzwerke, koordiniert von den Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG sowie unterschiedlichen Arbeitskreisen, haben für die Mädchen und Jungen ab dem Kindergartenalter bereits gut funktionierende Vernetzungen und daraus resultierend effektive Hilfen geschaffen.

Die derzeitige gesellschaftliche Ausgangssituation lässt sich wie folgt beschreiben:

- Zunehmende Überforderungssituation zwischen Eltern und Kindern
- Kinder schädigende belastende Biografien der Eltern
- Das Ausmaß psychischer Störungen bei Kindern steigt besorgniserregend
- Immer mehr allein Erziehende mit mehreren Kindern
- Mütter in den unteren Bildungsschichten werden wieder jünger
- Großfamilien als Stützsysteme existieren kaum noch
- Gesundheitsaspekte bei Mutter und Kind werden zunehmend vernachlässigt
- Mängel in der Grundversorgung von Kindern nehmen zu
- Die Zahl der defizitären Haushalte steigt
- Kinderarmut nimmt zu
- Unzureichender Wohnraum nimmt zu
- Eingeschränkte Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten nehmen zu

Diese kinderunfreundlichen Lebensbedingungen führen häufig zu Auffälligkeiten, die erst im Kindergarten oder im Schulalter wahrgenommen werden, oder sich noch später durch psychische Erkrankungen oder strafrechtliche Delikthäufung verdeutlichen. Dann ist eine Manifestierung eingetreten und angebotene ambulante Beratungen und Hilfen greifen nicht mehr. Kostenträchtige erzieherische Hilfen, stationäre Unterbringungen sind die Folge und im Extremfall lebenslange Traumatisierung und Schädigungen, die wiederum äußerst negative Auswirkungen auf die Kinder der Geschädigten haben.

Hier entsteht ein Teufelskreis, der viel Geld kostet und am effektivsten im frühesten Kindesalter unterbrochen werden kann.

Bei der Betrachtung der Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen ist der Bildungsaspekt von existenzieller Bedeutung. Kinder, die unter den o. g. belastenden Verhältnissen aufwachsen, verlassen das schulische und berufliche Bildungssystem vielfach ohne einen Abschluss.

Bundesweit verfügen 23,2 % aller Jugendlichen nicht über einen Bildungsabschluss. Bei den 15- bis 30-Jährigen liegt der Anteil bei 35,8 % und damit um fast 8 % höher als vor zehn Jahren.

Die allgemein bildenden Schulabschlüsse prägen das berufliche Weiterkommen in hohem Maße. Die ungünstigsten Voraussetzungen haben diejenigen, die ohne allgemein bildende Abschlüsse sind. 93,3 % von ihnen bleiben auch ohne beruflichen Bildungsabschluss. Lediglich 5,2 % haben eine Lehre oder gleichwertige Ausbildung abgeschlossen. Es wäre ein Trugschluss, die Verantwortung allein in der Schule zu suchen. Bildung beginnt bei der Geburt. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse besagen, dass die Grundlagen für die Bildung eines Kindes in der Zeit von 0 bis 6 Jahren gelegt wird und dass das Versäumte, wenn überhaupt nur, unter aller größten Anstrengungen und Disziplin aller Beteiligten (Eltern, Kinder, Schule und eventueller Hilfen) zumindest teilweise aufgearbeitet werden kann. Hier wird deutlich, wie wesentlich die Zeit von 0 bis 6 Jahren für die Entwicklung eines Kindes, insbesondere auch für die Bildungschancen und damit die Ausbildung der zentrale Ressource für die Verwirklichung von Lebenschancen ist. Hier gilt es, die kommunalen Anstrengungen zu bündeln.

### 3. Beschreibung von Früherkennung

Das Hilfe- und Unterstützungssystem in Deutschland weist z. B. im Bereich der Familien- und Jugendhilfe, im Gesundheits- und Schulwesen sowie bei Polizei und Ordnungsbehörden ein breites Spektrum adäquater Angebote und Leistungen für Familien auf. Allerdings ist die Früherkennung riskanter Lebenslagen nur unzureichend gegeben. Oft nehmen die verschiedenen Institutionen und soziale Einrichtungen, mit denen Kinder und ihre Familien in Kontakt kommen, die schwachen Signale überhaupt nicht bzw. begrenzt wahr. Sie reagieren erst dann, wenn die Signale schon auf ein schwerwiegendes Problem hinweisen oder die Krise akut ist. Das Erkennen und Bewerten von Signalen oder Indikatoren reicht aber normal nicht aus. Es fehlen nach wie vor systemische und institutionalisierte und abgestimmte Verfahrensweisen, nach denen gehandelt werden kann.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist außerdem, dass das Thema „Trauma“ in der Öffentlichkeit eine untergeordnete Rolle spielt, die Ansätze von Tabuisierung hat. Hier besteht sowohl in Richtung Eltern und Erziehende aber auch in Richtung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen, Schule, Jugendhilfe, Sport etc. erheblicher Informations- und Aufklärungsbedarf. Öffentlichkeitsarbeit mit der Zielrichtung, dem Thema auch von dieser Seite zu einem adäquaten Stellenwert zu verhelfen, ist zwingend erforderlich.

### 4. Ziele von Früherkennung

Ziel der Früherkennung ist es, Gefährdungspotentiale bei Kindern und ihren Familien frühzeitig wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Grundidee sozialer Frühwarnsysteme ist, Netzwerke und Instrumentarien zu entwickeln, die es ermöglichen, nicht gewünschte riskante Entwicklungen bei Kindern und ihren Familien frühzeitig zu erkennen und eine Warnung abzugeben, so dass im Idealfall Störungen und Krisen durch gezielte Maßnahmen vermieden bzw. reduziert werden können.

Die Steuerungsmöglichkeiten von Frühwarnsystemen ergeben sich dadurch, dass das System klar definierte Schritte durchläuft:

- Wahrnehmen
- Warnen
- Handeln

Zwischen den Fachkräften verschiedener familienunterstützender und beratender Institutionen werden verbindliche Vereinbarungen getroffen und geschlossene Reaktionsketten aufgebaut. Zur Definition der „Normal-/Abweichung“ werden Risikogruppen benannt und Gefährdungsindekatoren kollegial bewertet und gefiltert. Bei Anhäufung klar definierter gewichtiger Anhaltspunkte erfolgt die Meldung an die insofern erfahrene Fachkraft im Rahmen des § 8 a SGB VIII muss dann unmittelbar eine Überprüfung des Kindeswohls erfolgen.

### 5. Zielgruppen

- Kinder
- Jugendliche
- Schwangere
- Mütter/Familien insbesondere
  - Junge allein erziehende Mütter
  - Minderjährige Mütter
  - Mütter mit Problemen beim ersten Kind
  - Mütter mit einer Suchtproblematik
  - Mütter mit einer Gewaltproblematik

- Mütter in sozialen Brennpunkten
- Eltern mit Säuglingen und kleinen Kindern
- Eltern mit Überforderungstendenzen
- Traumatisierte Väter und Mütter

## **6. Beteiligte Institutionen**

- Kinderärztinnen und Kinderärzte
- Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte
- Kliniken
- Schulen
- Freie Träger der Jugendhilfe
- Ordnungsbehörden
- Gesundheitsamt
- Kommune
- Niedergelassene Hebammen
- Krankenkassen

## **7. Bedarfseinschätzung (Deutsches Jugendinstitut)**

Das Deutsche Jugendinstitut geht in einer bundesweiten Einschätzung davon aus, dass 80 % bis 90 % aller Familien über gute Erziehungs- und Versorgungsressourcen zu Gunsten ihrer Kleinkinder verfügen. Bei einer Quote von 10 bis 20 % der Familien haben sich die Ressourcen im Laufe der Zeit erschöpft und es entsteht ein zunehmender Bedarf an Unterstützung. Bei bis zu 5 % der Familien mit kleinen Kindern kann mit steigender Tendenz von akuten und chronischen Überlastungen ausgegangen werden. Daraus werden sich ohne Entlastung und Unterstützung Notsituationen ergeben, die unter Umständen eine Schutzmaßnahme der Jugendhilfe erfordern.

Erste Auswertungen aus anderen Frühwarnsystemen haben ergeben, dass von ca. 20 % der Familien, deren Kinder in der Klinik zur Welt kommen, zumindest eine Erstberatung über die Möglichkeiten der Unterstützung akzeptiert wird. In standardisierten Frühwarnsystemen (z. Bielefeld) erhöht sich die Quote auf über 60 % der Eltern von Neugeborenen. Auch hier geht man von dringendem Unterstützungsbedarf in ca. 5 % der Mütter/Familien aus.

## **8. Das Netzwerk „Kinder im Blick“**

In Gladbeck wird angestrebt, den Schwerpunkt der Früherkennung (Wahrnehmen, Warnen und Handeln) zunächst auf die Lebenslagen von Säuglingen und Kleinkindern unter 3 Jahren zu legen. Da der Zugang der Jugendhilfe zu dieser Zielgruppe sehr lückenhaft ist und sich oft erst innerhalb der Betreuung zu einer Kindertageseinrichtung ergibt, liegt der Wunsch nach Kooperation mit dem Gesundheitswesen als frühestem Kontaktsystem nahe. Das Netzwerk in Gladbeck soll möglichst schon in der Schwangerschaft auf jeden Fall mit der Geburt und dem anschließenden Aufenthalt auf der Wochenstation bzw. während eines Aufenthaltes von Kindern in der Kinderklinik ansetzen. Begleitende „Frühe Hilfen“ sollen regelmäßig schon von den medizinischen Diensten und der Gesundheitsberatung angeboten und von den nachsorgenden Diensten fortgesetzt werden.

Das Ziel, Gefährdungspotentiale und Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei Kindern und ihren Familien frühzeitig wahrzunehmen, soll in Gladbeck durch die effektivere Nutzung und die Erweiterung bestehender Netzwerke erreicht werden. Darüber hinaus sollen Instrumentarien entwickelt werden. Hierzu wird, beginnend am 1.10.2007, das bestehende Netzwerk wie folgt ergänzt und weiterentwickelt.

Die Zielgruppe sind Eltern und Erziehende von Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 3 Jahren, sowie von Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren. Insbesondere der Zugang der Jugendhilfe zu den 0- bis 3-Jährigen ist sehr lückenhaft.

a) Besuch der Eltern der neugeborenen Mädchen und Jungen

Unter der Maßgabe Wahrnehmen, Beraten, ggf. Warnen und Handeln, suchen eine Familienhebamme und eine Sozialarbeiterin die Familien auf. Zum einen soll die Gelegenheit genutzt werden, die breite Palette von Beratung, Unterstützung und Hilfen in Gladbeck aufzuzeigen, zum anderen Risikoentwicklungen von Kindern wahrzunehmen, Beratung anzubieten und wenn notwendig, Hilfen einzuleiten.

b) Kooperation der Bereiche Gesundheit und Jugendhilfe

Die Kooperation der o. g. Bereiche ist von grundlegender Bedeutung für ein effektives soziales Frühwarnsystem. Da Kinderkliniken bzw. Kinderärztinnen und Kinderärzte die Einrichtungen oder Personen sind, die sehr niederschwellig Kontakt zu Neugeborenen und ihren Eltern haben. In diesem Kontext sind die Möglichkeiten im pränatalen Bereich zu beachten. Unter Mitwirkung des Kreisgesundheitsamtes Recklinghausen laufen zurzeit Gespräche mit den Kliniken und den Kinderärzten mit der Zielsetzung einer Kooperationsvereinbarung.

Folgende Ausgangsfragen sind gemeinsam zu beantworten:

- Gibt es Indikatoren für Entwicklungsrisiken von Kindern?
- Kann man diese bereits sehr früh, z. B. in einer Geburtsklinik erkennen?
- Können wir Müttern und Vätern schon dort ein Unterstützungsangebot machen?
- Welches sind geeignete Unterstützungsangebote im Vorfeld von professioneller Hilfe?

c) Familienbildung/Elternschule (Kinder fördern durch Elternkompetenz)

- Ressourcen- und lösungsorientiertes Arbeiten im Rahmen der Elternschule setzt an den Punkten des Familienlebens an die funktionieren und sucht nach vorhandenen Kräften für Veränderungen bzw. Verbesserungen. Die Eltern werden auf der Grundlage ihrer Bedürfnisse und Ressourcen bei der Suche nach eigenen Lösungen unterstützt. Sie spüren ihre Stärken und ihre Kompetenzen.
- Dafür bedarf es qualifizierter Fachkräfte. Die Angebote sind als Dialog und Partnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften zu konzipieren.
- Selbstbewusst und solidarisch Kinder erziehen:
  - Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen im Dialog
  - Familien und sich selbst verstehen
  - Die Anfänge von Eltern-/Kindbeziehungen verstehen
  - Entwicklung von Kindern verstehen und fördern
  - Erziehung verstehen: Möglichkeiten und Chancen nutzen
  - Bindungen verstehen und stärken
  - Sexualität im Kindesalter verstehen und balancieren
  - Aggressionen und Konflikte verstehen
  - Eltern – Paare verstehen und coachen
  - Jugend verstehen und orientieren

d) Familienzentren als Netzwerk

Zentrale Aufgabe der Familienzentren ist die Bildungskompetenz von Kindern (Bildung beginnt mit der Geburt) und die Erziehungskompetenz von Eltern. Eltern sollen so früh

wie möglich Beratung, Unterstützung und wenn erforderlich, frühe Hilfen zielgenau bekommen. Hierbei sind stadtteilorientierte Netzwerke zu bilden. Familienzentren können:

- Kinder individuell fördern
- Sprachdefizite abbauen
- Stärken und Schwächen der Kinder erkennen
- Erziehungskompetenz steigern
- Eltern bei der Überwindung von Alterskonflikten unterstützen
- Den Übergang von Kindergärten in die Grundschule erleichtern
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern

Kurzum:

Familienzentren bieten an den Bedürfnissen von Familien orientiert und im Stadtteil vernetzt eine große Bandbreite niederschwelliger Unterstützung und Hilfen an Familien.

e) Kindertagespflege

In enger Vernetzung mit den Familienzentren bietet Kindertagespflege Unterstützung und Hilfen für Familien an, deren Kinder noch nicht im Kindergartenalter sind (0 – 3 Jahre). Darüber hinaus bietet die Kindertagespflege in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst eine breite Palette von Hilfen und Unterstützung für defizitäre Familien weit im Vorfeld von erzieherischen Hilfen. Hier ist insbesondere die Niederschwelligkeit von elementarer Bedeutung. Je nach Qualifikation und Vernetzung erreicht das Angebot der Kindertagespflege eine hohe Qualität, insbesondere im Hinblick auf die Zielsetzung „Bildung fängt bei der Geburt an“. Hier ist jedoch eine enge Kooperation der Tagespflegeeltern mit dem Familienzentrum unverzichtbar.

**Die genannten Module sind eng miteinander zu vernetzen. Sie sind ein Einstieg, dem Reparaturbetrieb „Erzieherische Hilfen“, Entlastung durch frühzeitiges Reagieren auf unterschiedliche Bedarfslagen von Familien im Vorfeld der äußerst kostenintensiven Hilfen zur Erziehung zu verschaffen.**